

Honduras:

Rückkehrversuche ohne Dialogbereitschaft

Tegucigalpa, 08. Juli 2009

Bericht aus aktuellem Anlass
N° 50/09

von Christian Lüth

Aktuelle Informationen zur Projektarbeit der Stiftung für die Freiheit finden Sie unter www.freiheit.org

Honduras' abgesetzter Präsident ‚Mel‘ Zelaya versuchte am vergangenen Sonntag vergeblich in sein Heimatland zurückzukehren. Doch solange keine ernsthafte Dialogbereitschaft auf beiden Seiten existiert, würde eine Rückkehr Zelayas nur für weitere Unruhen im Land sorgen – was Zelaya offenbar einkalkuliert.

Gescheiterter Landeanflug

Am vergangenen Sonntag, eine Woche nach seiner Entmachtung, kündigte Zelaya an, in sein Heimatland zurückkehren zu wollen und forderte seine Anhänger auf, ihn am Flughafen friedlich zu begrüßen. Er werde kommen, „weil es seine Pflicht sei, für den Frieden und Demokratie in Honduras zu sorgen.“

Was dann im Laufe des Nachmittags geschah, als sich der entmachtete Präsident in einer venezolanischen Maschine des von Hugo Chávez initiierten Bündnisses ALBA der Hauptstadt Tegucigalpa näherte, gestaltete sich jedoch weniger friedlich. Viele der Demonstranten rückten verumumt und mit Schlagstöcken ausgerüstet zum Flughafen vor, während der entmachtete Präsident vom Privatjet aus Interviews gab.

Auch dessen Äußerungen klangen nun nicht mehr so friedlich wie vor seiner Abreise in Washington. Als Zelaya ohne Überflug- und Landegenehmigung über

den blockierten Landebahnen von Tegucigalpa kreiste, sagte er per Telefonschaltung dem Sender Telesur: „Ich rufe meine Anhänger auf, den Sperrzaun niederzureißen und die Hindernisse von der Landebahn zu räumen, damit ich landen kann!“

Divergierende Berichterstattung

Erstaunlich sind nach wie vor die großen Unterschiede in der Berichterstattung über dieses Ereignis. Während CNN und die lokalen Medien die Geschehnisse den ganzen Sonntag mit eigenen Korrespondenten vor Ort verfolgen und darüber frei berichten konnten und wie beschrieben sogar Zelaya live zu Wort kam, wurde in anderen ausländischen Medien völlig konträr dazu von „Gleichschaltung und Unterdrückung der Medien“ gesprochen.

Einige europäische Blätter ohne Präsenz vor Ort berichteten von „über 100.000 Demonstranten,

mehreren Toten und über 400 Festnahmen", ganz im Gegensatz zu CNN, dessen Korrespondent am Flughafen von Tegucigalpa von „tausenden Demonstranten“, „mehreren Festnahmen“ und „einem Toten“ sprach.

Internationale Vermittlung ist dringend nötig

Noch kann kaum von Dialogbereitschaft auf beiden Seiten gesprochen werden. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, nachdem der Generalsekretär der „Vereinigung Amerikanischer Staaten“ (OAS), José Miguel Insulza, mit einer nicht verhandelbaren Position am vergangenen Freitag nach Honduras gereist war – er teilte Honduras den Rauswurf aus dem Land aus der OAS mit.

Die Folge davon ist, dass sich die Staatengemeinschaft, deren eigentliche Funktion die eines Vermittlers hätte sein müssen, genau diese Position verspielt hat – sie wird nun bei den neuen Machthabern in Honduras nicht mehr als neutrale Institution wahrgenommen. Auch andere Präsidenten lateinamerikanischer Staaten haben zu früh und zu einseitig Position bezogen, so dass auch von deren Seite eine Vermittlung kaum Aussicht auf Erfolg haben würde.

Zelaya ist nach seiner Entmachtung nicht bereit, mit Micheletti direkt zu verhandeln und zeigte dies mit seiner Hazardeurs-Aktion überdeutlich. Micheletti hält an seiner Position fest, er werde Zelaya derzeit nicht ins Land lassen, um weitere Zusammenstöße und Blutvergießen zu verhindern. Die Vertreter der katholischen und evangelischen Kirchen haben sich in diesem Zusammenhang in einer Ansprache mit der Bitte an Zelaya gewandt, zum aktuellen Zeitpunkt von einer Rückkehr um des Friedens willen Abstand zu nehmen. Zelaya habe, so der Kardinal Oscar Andrés Rodríguez in seiner gestrigen Ansprache, bereits *„gestohlen und gelogen, er sollte jetzt nicht in Gottes Namen auch noch für weiteres Blutvergießen verantwortlich werden“*.

Die Verhärtung der Fronten ist mit Sicherheit auch darauf zurückzuführen, aus welcher unterschiedlichen Lagern die beiden Opponenten Rückendeckung bekommen: Zelaya hat die Unterstützung des Chávez-Lagers und des Auslandes, während seine Popularität im Inland immer weiter sinkt. Bei Micheletti ist es genau andersherum. Er genießt die Unterstützung

der Mehrheit der Bevölkerung, des Parlaments, der Justiz, der Wirtschaft, des Militärs und der Kirchen, wird aber im Ausland als „Putschist“ geächtet.

Micheletti ist sich dessen bewusst und hat bereits mit der Gründung einer „Kommission für den Dialog“ reagiert, einer Verhandlungsdelegation, die sich auf dem Weg nach Washington befindet, um mit Vertretern der USA, UNO und der OAS den Dialog aufzunehmen. Bisher fehlt noch eine entsprechende Geste von „Mel“ Zelaya.

Ein international anerkannter Vermittler, der von beiden Seiten akzeptiert wird und über jede Parteinahme erhaben ist, ist in dieser verfahrenen Situation dringend vonnöten. Sollte nicht bald ein entsprechendes und ernst zu nehmendes Vermittlungsangebot auftauchen, drohen sich die Fronten weiter zu verhärten.

Impressum

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Bereich Internationale Politik
Referat Politikberatung und
Internationale Politikanalyse
Karl-Marx-Straße 2
D-14482 Potsdam